

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 120 (1954)

**Heft:** 10

**Rubrik:** Aus ausländischer Militärliteratur

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

(Colonel J. F. C. Fuller, London 1929). *The Science of War* (Colonel G. F. R. Henderson, London 1905). *The War of Secession 1861–1862* (Major G. W. Redway, London 1910). *Une autre guerre de nations* (Jean Fabry). *La Guerre de Sécession 1861–1865* (Ernest Grasset, Paris 1886).

---

## Aus ausländischer Militärliteratur

---

### Atomwaffen im Erdkampf

Der amerikanische Genieoberst G. C. Reinhardt und Infanterieoberstlt. W. R. Kintner konnten sich mit den Problemen des taktischen Einsatzes von Atomwaffen anlässlich verschiedener Dienst- und Studienaufenthalte, vor allem im Department of Analysis and Research des Army Command and Staff College, am Command and General Staff College in Fort Leavenworth und an verschiedenen Forschungszentren und Universitäten äußerst intensiv abgeben. Große Unterstützung und fruchtbare Anregungen erhielten sie durch General Eddy, den Kommandanten der amerikanischen Generalstabschule und nachmaligen Kdt. der amerikanischen Streitkräfte in Europa. Die Ausbeute ihrer Untersuchungen und Erfahrungen legten sie in einem Buche «Atomic Weapons in Land Combat» (The Military Service Publishing Company, Harrisburg, Pennsylvania, USA) nieder.

Die Autoren führen ihr Buch mit den folgenden Sätzen ein: «Nehmen wir die Dinge, wie sie sind. Irgend jemand muß früher oder später einmal über den Einsatz der Atomwaffen im Kampfraum schreiben.» Damit zwingt auch uns dieses erste allgemein verständliche Buch, das die Rolle der Atomwaffen im taktischen Rahmen des Einsatzes der Division, des Regiments und des Bataillons aufzeigen will, zur Stellungnahme und Verarbeitung. Seit jenen Ereignissen in Japan im August 1945 sind acht Jahre weiterer Forschung vergangen. Die benötigten Rohmaterialien, vorerst noch äußerst spärlich, sind nun in den USA in reichlicher Menge vorhanden. Die Atom bombe, bis vor kurzem noch eine Exklusivität des amerikanischen Strategic Air Commands, läßt sich heute in der Form von Atomgeschossen, die von Flugzeugen abgeworfen, von schwerer Artillerie verschossen oder in Fern lenkgeschossen eingebaut werden, so einsetzen, daß deren Verwendung auf der Stufe der Division ins Auge gefaßt werden muß, sowohl in der Ausnützung dieser Waffen im Angriff wie in der Verteidigung. Praktische Lösungen der sich auf dieser Stufe stellenden Probleme soll dieses Buch aufzeigen.

Deshalb muß diese Arbeit unser Interesse finden. Es ist meines Wissens das erste Buch, das von der Annahme ausgeht, daß sich Atomwaffen auf der

Stufe der Division wirkungsvoll sowohl im Angriff wie in der Verteidigung einsetzen lassen (diese Waffen sind für die Großmächte vorhanden und verfügbar) und daß auch alle Truppen der Division ihrer Wirkung ausgesetzt sein werden. Die Diskussion, ob Atomwaffen in einem zukünftigen Krieg eingesetzt werden oder nicht, dürfte sich nach Auffassung der Autoren erübrigen, denn es sind weder «Wunder»- noch «Superwaffen». Die Maschinengewehre, die Artillerie und die Flächenbombardierungen waren und sind auch Massenvernichtungsmittel und niemand konnte ihr Aufkommen und ihren Einsatz im Krieg verhindern. Nehmen wir an, es sei von kompetenter Stelle wichtig befunden worden, daß eine Waffe geschaffen werde, die folgende Wirkungen aufweise:

1. Außerkampfsetzung eines gegnerischen Regiments,
2. größtmögliche Schockwirkung auf den Angriffsgeist des Feindes,
3. entscheidende Feuerunterstützung aus beliebig großer Distanz in einem beliebigen Abschnitt und
4. wirkungsvolle Zerstörung feindlicher Reserven, rückwärtiger Einrichtungen und höherer Kommandostellen.

Atomwaffen können diesen Forderungen entsprechen. Daher untersuchen die Autoren auch jenen Weg von der ursprünglich «absoluten» Waffe der Wissenschaftler, die den Krieg (oder dessen Fortsetzung) unmöglich machen sollte, bis zum taktischen Einsatz der heute verfügbaren Waffen, wobei freilich alle Probleme und Aspekte der H-Bombe außer acht gelassen werden, da deren Wirkung und Auswirkung noch unübersehbar sind und die Grenzen der Kampfführung auf der Stufe der Division, des Regiments und Bataillons überschreiten. In einem besondern Kapitel versuchen die Verfasser auf anschauliche Art die Wirkung der Atomwaffen vom Gesichtspunkt des Taktikers aus zu beurteilen. Vorerst rekapitulieren sie die bekannten Risiken des Soldaten: die Druckwirkung, die Verbrennungen und die Strahlungen. (Ich möchte in diesem Zusammenhang für den mehr wissenschaftlich interessierten Leser auf das Buch «The Effects of Atomic Weapons», herausgegeben unter Leitung des Los Alamos scientific Laboratory, hinweisen.) Dann wägen die Autoren die Wirkung auf die Truppen einer Division, die in herkömmlicher Weise für die Verteidigung eingerichtet oder für einen Angriff bereitgestellt sind, sorgfältig ab, und zwar an verschiedenen Beispielen, von denen uns besonders die folgenden interessieren mögen:

1. Die *Verletzbarkeit einer Division* in einem *Verteidigungsabschnitt* von 10 km Frontbreite: Die Betrachtung und Beurteilung der Wirkung von vier an ganz bestimmten Orten wirkenden Bomben vom Typ 20 KT (20 000 t Trotyl entsprechend) zeigt, daß diese im Raum der eingegrabenen und

eingerichteten Front-Regimenter bedeutend geringer ist im Verhältnis zum nicht eingegrabenen Reserve-Regiment und den Artillerieräumen, wo katastrophale Ausfälle zu erwarten sind, freilich vorausgesetzt, daß die Bombe zur rechten Zeit gerade im Schwerpunkt der betreffenden Räume zur Explosion gelangt.

2. Die Bereitstellung einer amerikanischen Inf.Div. zum *Angriff* im herkömmlichen Sinn: die Truppe ist nicht eingegraben und auf einem Raum von 8 km Breite und 5 km Tiefe massiert. Diese Div. wird nicht mehr in der Lage sein, ihren Angriff durchzuführen. Es zeigt sich hier die Forderung nach erhöhter Beweglichkeit, die eine Zusammenfassung der Mittel im letzten Augenblick aus der Dezentralisation heraus ermöglicht. Zudem ist zu bedenken, daß auch der Gegner Atomgeschosse nicht im herkömmlichen artilleristischen Sinn verschießen kann, da er selbst unter der Wirkung zu nah der eigenen Front explodierender Geschosse gleichermaßen leidet.
3. Der Schaden, den eine Bombe im Abschnitt eines zur *Verteidigung eingerichteten Inf.Rgt.* anrichtet: Neben der Feststellung des Wertes des Eingrabens aller Truppen des Rgt. muß auch festgehalten werden, daß die Angriffstruppe des die Bombe einsetzenden Gegners außerhalb des Wirkungsbereiches der Bombe liegen muß, somit einem guten Beobachtungs- und Aufklärungsdienst nicht entgehen kann. An Hand einer Karte wird die recht interessante Untersuchung über die Wirkung sowohl für Angreifer wie für Verteidiger vorgenommen.

Dieses Kapitel soll zeigen, daß es notwendig ist, Bescheid zu wissen über die zu erwartende Wirkung, damit auf jeder Kommandostufe und überall jene Maßnahmen getroffen werden können, welche das Weiterkämpfen ermöglichen.

Neben vielen andern interessanten und sehr lesenswerten Kapiteln scheinen mir vor allem jene Abschnitte erwähnenswert, die sich mit den Möglichkeiten des Überlebens und Weiterkämpfens befassen. Erste Schutzmaßnahme ist das *Eingraben*, denn nur eine eingegrabene Truppe hat Chancen, einen Angriff mit Atomwaffen zu überleben. Dieses Eingraben betrifft nicht nur die Fronttruppen, sondern auch die Reserven, die Artillerie, die Flab. und die Formationen der Rückwärtigen Dienste. Es ist wichtig, daß der Mann in geduckter Stellung im Schützenloch den gefährlichen Strahlungen und der direkten Hitzeinwirkung entzogen wird, indem bei einer Annahme des Einfalls dieser Strahlungen unter 45 Grad sein Kopf mindestens 90 cm unter den gewachsenen Boden zu liegen kommt und die gefährlichen Strahlen durch mindestens 60 cm Erde soweit absorbiert werden, daß sie ungefährlich sind. Es sind somit die Schützenlöcher etwa 1,80 m tief

auszuheben. Die Wirkung in der Luft explodierender Atom-Geschosse auf die üblichen und bekannten Unterstände und Nischen ist unbedeutend oder gleich null, wenn die Überdeckungen der Druckwelle keinen Widerstand bieten, also flach verlaufen und mit Rasenziegeln gut verfestigt sind, die Eingänge den im Zusammenhang mit den Schützenlöchern dargelegten Forderungen entsprechen und zur Abdeckung keine Sandsäcke, die verbrennen, verwendet werden. Die Verfasser geben noch weitere Hinweise zum Schutz der Waffen und Munition, wobei vor allem Eingraben und Abdecken als wirksam bezeichnet werden.

Die durch die Gefährdung von Atomwaffen bedingte Dezentralisation erhöht die Wichtigkeit der Hindernisse aller Art, vor allem aber der *Minenfelder*. Eine Auslösung unserer neuen Panzerminen durch Atomwaffen-einwirkung scheint unwahrscheinlich, wenn diese vorschriftsgemäß eingegraben sind. Hindernisse können aber auch durch die Bombe entstehen, da der enorme Luftdruck Gegenstände über große Distanzen wegschleudert und irgendwo ablagert. Diese unerwarteten Hindernisse können dem Verteidiger das Heranführen von Reserven erschweren; sie können aber auch durch geschickte Entschlußfassung in der Fortführung des Verteidigungskampfes von großem Nutzen sein. Auf alle Fälle haben Verminungen, Sperren, Barrikaden, Sprengobjekte aller Art, in großer Tiefe ausgelegt, für den Verteidiger an Bedeutung gewonnen, da ihre verzögernde oder aufhaltende Wirkung im Abwehrkampf der kleinern, aber feuerkräftigen dezentralisierten Stützpunkte von großer Wichtigkeit ist.

Den Fragen der Ausbildung im Hinblick auf die Kampfführung mit Atomwaffen ist ein besonderes Kapitel gewidmet: Notwendigkeit des Eingrabens, des Tarnens, der Anlage von Scheinanlagen; Untersuchungen über die Rolle der Kleidung, der Gasmaske; Sanitätsdienstliches; Wirkung auf die Ausrüstung, die Nahrungsmittel, das Trinkwasser usw. Wir finden in diesem Kapitel Anhaltspunkte, die Lösungen aufzeigen und vor allem auch darlegen, daß man sich schützen kann, daß man nicht hilflos ist. Das scheint mir wesentlich. Rezepte können nicht gegeben werden, denn über die Größe der zu erwartenden Waffenwirkung kann niemand Bescheid geben, da sie von der durch die Explosion frei werdenden Energie abhängt. So nehmen die Verfasser für alle ihre Untersuchungen die «Normal»-Bombe (mit dem Energieäquivalent von 20 KT oder 20 000 Tonnen Trotyl) als Arbeitsunterlage. Aus Angaben im Anhang des Buches lassen sich dennoch Schlüsse auf «größere» oder «kleinere» Bomben ziehen. Ohne hier auf Berechnungen oder Gleichungen einzutreten, scheint aber klar zu sein, daß die «kleineren» Geschosse oder Bomben in ihrer Wirkung nicht unterschätzt, die «größeren» aber auch nicht überschätzt werden dürfen.

R. F.

## Die amerikanische Armee im Atomkrieg

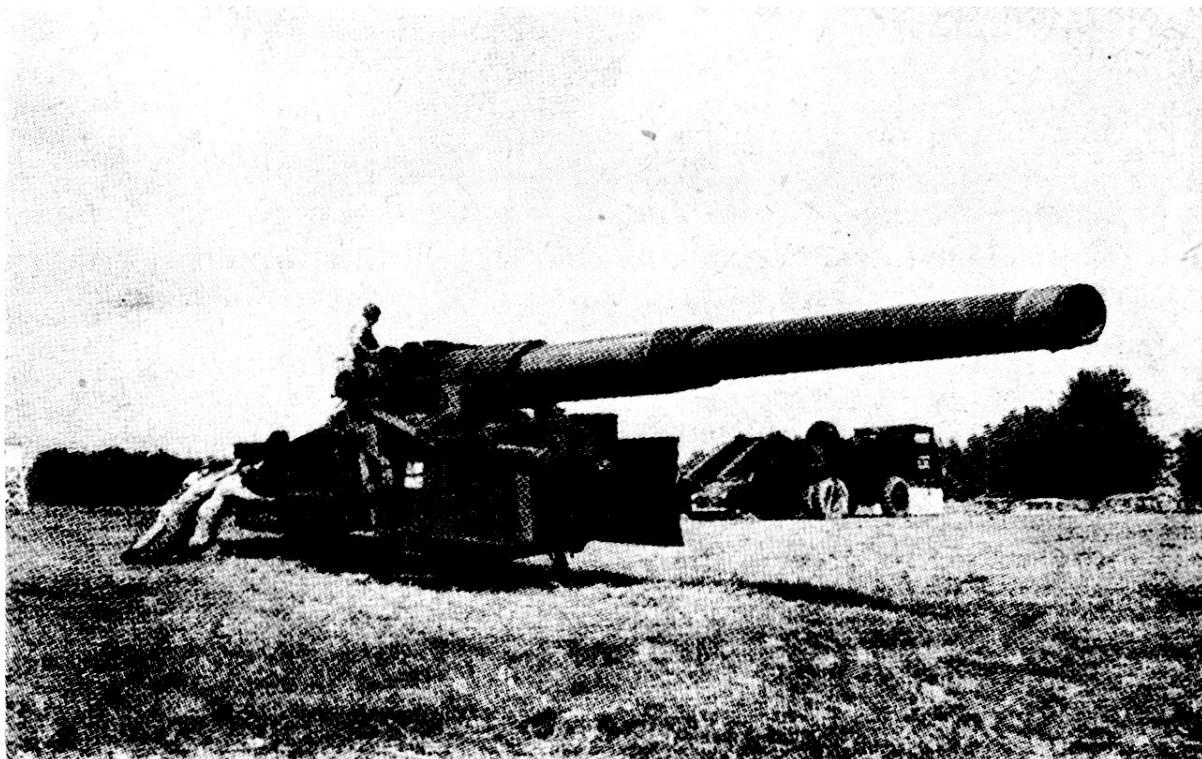
Im «Combat Forces Journal» (Juni 1954) befaßt sich der amerikanische Oberst George B. Sloan, der zur Zeit im Pentagon arbeitet, in einem Aufsatz unter der Überschrift «Design for an Atomic Army» mit der Frage, wie die Armee der USA für den Fall eines Atomkrieges beschaffen sein müsse. Die heutige Strategie der Vereinigten Staaten von Nordamerika beruht im wesentlichen auf dem Gedanken der unmittelbaren massiven Vergeltung durch die jederzeit vorhandenen Kampfmittel. Der Angreifer soll sofort nach Auslösung des Angriffes durch den Abwurf einer großen Zahl von Atom- und Wasserstoffbomben in seinem eigenen Staatsgebiet vernichtet werden. Die Durchführung dieser Vergeltung ist die Aufgabe der Strategischen Luftwaffe und der Seestreitkräfte. Der Armee ist bisher im Rahmen dieser globalen Strategie kein Auftrag zugewiesen worden. Hat sie wirklich keine Aufgabe? fragt der Verfasser.

Die Erfahrungen zeigen, daß Bombardierungen allein, und mögen sie noch so intensiv sein, den Endsieg nicht zu erzwingen vermögen. Die Erzwingung des Sieges bedarf der Mitwirkung der Armee. Ihre Aufgabe besteht darin, unmittelbar im Anschluß an die Atombomben-Offensive mit den gegnerischen Erdstreitkräften den Kampf aufzunehmen, indem sie in seinem Staatsgebiet die strategisch wichtigen Räume besetzt und hält, während die Alliierten und die amerikanischen taktischen Luftstreitkräfte dem Feind an den peripheren Fronten (Europa, Mittlerer Osten, Japan) entgegentreten. Nur auf diese Weise kann die vernichtende Wirkung der Atombomben-Angriffe auch ausgenützt werden.

Für diesen Auftrag ist die heutige amerikanische Armee aber nicht vorbereitet. Wenn sie einer solchen Aufgabe gewachsen sein will, muß sie folgende Voraussetzungen erfüllen:

1. Umfang: Vielleicht eine Million Mann, davon etwa die Hälfte in 50 Div. zu je 10 000 Mann gegliedert;
2. Vollständige und tatsächliche Lufttransportierbarkeit;
3. Unabhängigkeit von Land-Verkehrsmitteln und -Verkehrs wegen;
4. Hohe taktische Beweglichkeit und große Feuerkraft.

Diese Forderungen verlangen verschiedene Maßnahmen: Herabsetzung der Zahl der nicht-kombattanten Truppen; Übernahme der Aufgaben der amerikanischen «Grenzschutztruppen» in Europa, Japan und Korea durch die Alliierten; Ersatz der hergebrachten Artillerie durch taktische Atomwaffen; Produktion leichterer, lufttransportierbarer Tanks, wobei die Gewichtseinsparung aber nicht auf Kosten der Feuerkraft und der Beweglichkeit, sondern nur der Panzerung gehen darf.



Das amerikanische Atomgeschütz T1 31 (Kaliber 280 mm), das trotz seinem Gewicht von 47 Tonnen äußerst beweglich und in Stellung auf 360° schwenkbar ist. Das Geschütz ist aus dem Marsch in 20 Minuten schußbereit. Die Schußweite liegt bei 30 km, wobei die Präzision auf große Entfernung besser sein soll als diejenigen der herkömmlichen Artillerie. Das eigentliche Geschoß wiegt 272 Kilogramm.

Die luftransportierbare «strategische Division» soll aus 3 oder mehr Panzer-Infanterie-Rgt., einem Atomwaffen-Bat. sowie einem Stabs- (service support) Bat. bestehen. Der Tages-Nachschnübedarf einer solchen Division wird, vor allem dank des Ersatzes der traditionellen Artillerie, nur etwa 200 Tonnen betragen. Für die Versorgung von 50 Div. dürften rund 2000 Transportflugzeuge mit einer Ladefähigkeit von je 10 Tonnen erforderlich sein.

Der Verfasser glaubt, daß der Kampf der im Landesinnern abgesetzten Divisionen erfolgreich sein werde, vor allem aus folgenden Gründen: sie wirken zusammen; der Feind ist durch die zermalmende Wirkung der Atom-bomben-Offensive demoralisiert; das Verkehrssystem ist unterbrochen; die Staatsführung ist gelähmt. Die Verluste werden sich in einem tragbaren Rahmen halten.

Pf.

### **Reserven im Atomkrieg**

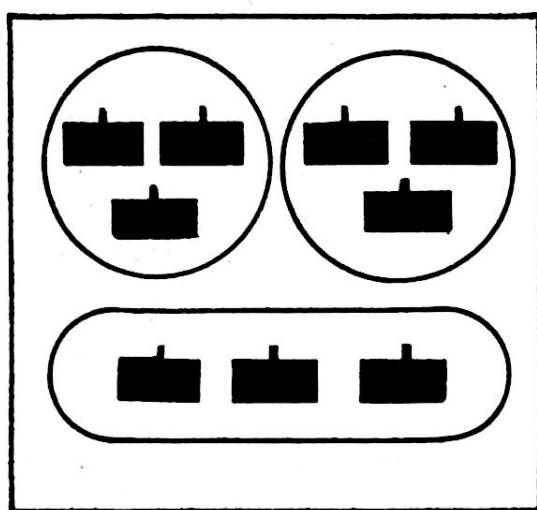
Im «Combat Forces Journal» (Mai 1954) behandelt der amerikanische Brigade-General George E. Lynch Aufgaben und Aufstellung der Reserven im Falle der Anwendung der taktischen Atomwaffen. Er schickt voraus,

daß die taktischen Grundsätze, die sich aus dem Einsatz atomischer Waffen in der Erdkriegsführung ergeben, heute noch nicht feststehen, sondern erst schrittweise gefunden werden müssen.

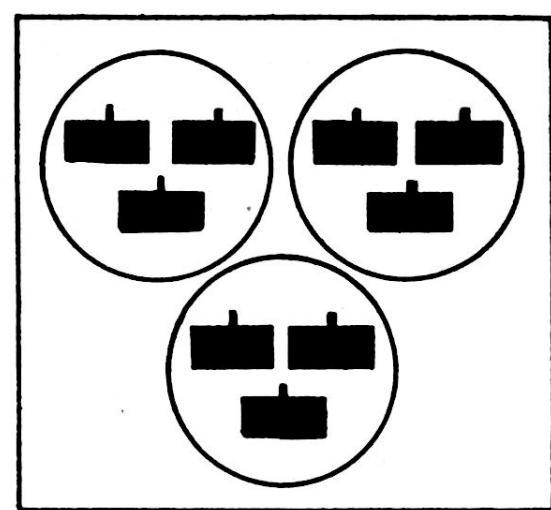
Der Einsatz der taktischen Atomwaffe kann im wesentlichen zwei Ziele haben: einerseits Einsatz zur Zertrümmerung der gegnerischen Front, andererseits Einsatz zur Vernichtung der feindlichen Reserven; von der Zahl der zur Verfügung stehenden Atomgeschosse oder -bomben hängt es ab, ob beide Ziele gleichzeitig oder nur eines von beiden angestrebt werden kann.

### **Regiment in Frontlinie**

Atomische Formation

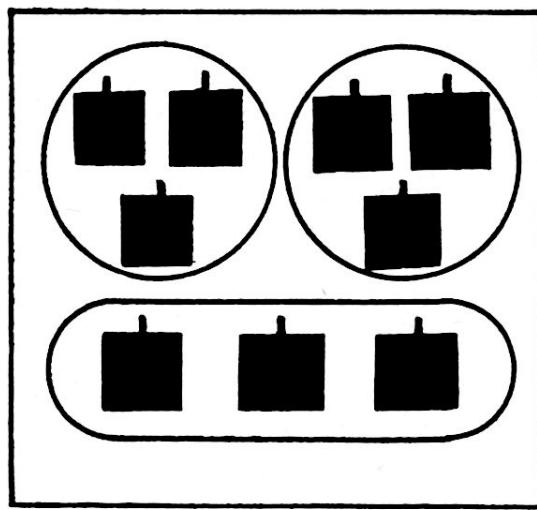


Traditionelle Formation

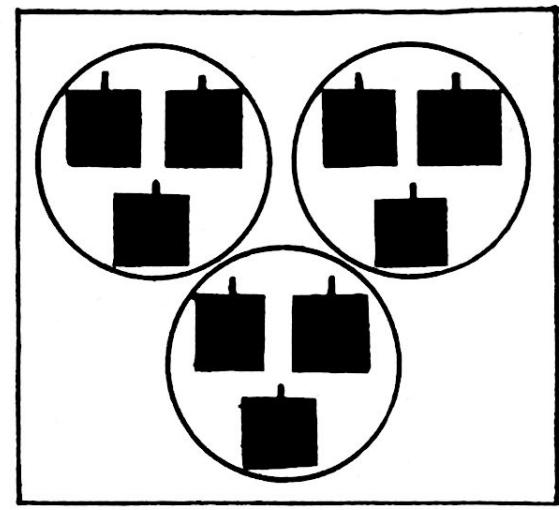


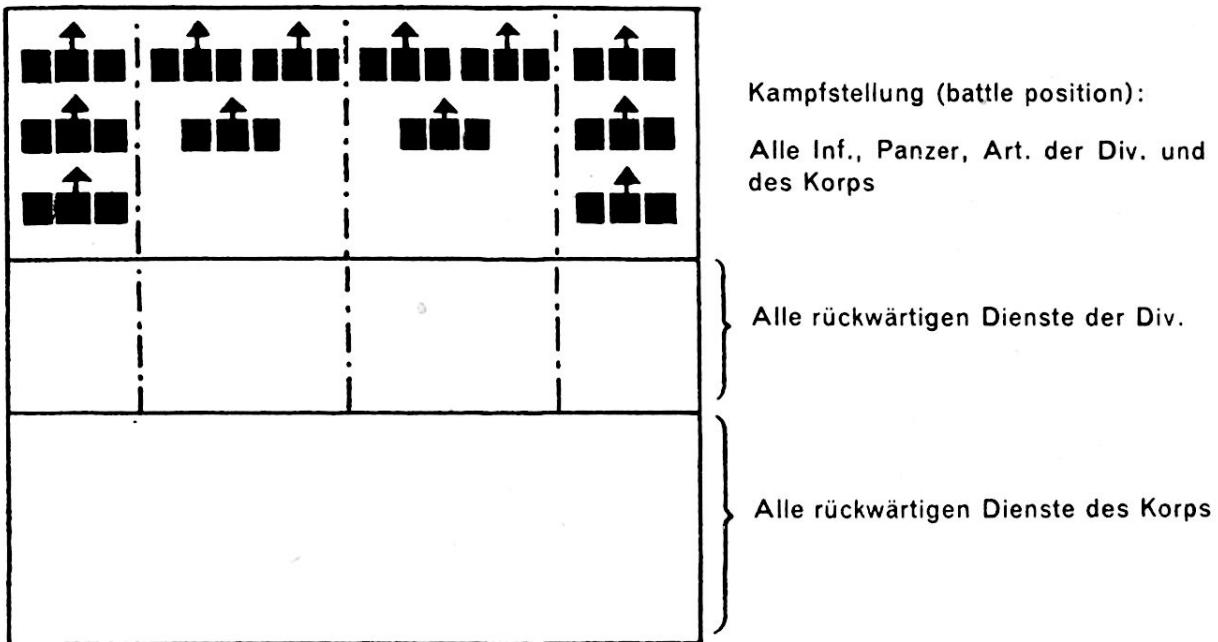
### **Division in Frontlinie**

Atomische Formation



Traditionelle Formation





Es steht fest, daß die Reserven – des Verteidigers oder des Angreifers – grundsätzlich ein lohnendes Ziel für den Einsatz atomischer Waffen sind. Ob sie im einzelnen Fall ein lohnendes Ziel sind, hängt im wesentlichen ab von ihrem Standort, dem Gelände sowie ihrer Formation und Größe. Reserven in der Größe eines Bataillons stellen noch ein lohnendes Ziel dar, wenn das Bataillon entscheidend in den Kampf eingreifen könnte und der Einsatz eines atomischen Geschosses vernichtende Wirkung erzielt.

Die allgemeine Aufgabe der Reserven wird durch den Einsatz von Atomwaffen nicht geändert: sie haben im Angriff erreichte Erfolge auszunützen, den Abwehrkampf zu unterstützen und erschöpften Truppen Rast und Erholung zu ermöglichen.

Für die Aufstellung der Reserve des Rgt. und der Division (1 Bat. bzw. 1 Rgt.) schlägt der Verfasser folgendes Schema vor:

Wie bisher sollen zwei Einheiten in der Front und eine zurückgestaffelt sein. Neu ist nun, daß die Einheiten der Reserve auf die ganze Frontbreite auseinandergezogen werden. Damit wird die Massierung vermindert. Die Reserve wird nicht in die Tiefe, sondern in die Breite gestaffelt. Der Verfasser erwartet von dieser Aufstellung erhöhte Beweglichkeit und Einsatzbereitschaft sowie eine verminderte Verwundbarkeit. Eine erhöhte Beweglichkeit der Reserven ist vor allem deshalb notwendig, weil der Einsatz einer Atomwaffe gleichzeitig viel mehr eigene Kräfte zu vernichten imstande ist als dies mit den konventionellen Waffen möglich wäre.

Auf der Stufe des Korps – 4 Divisionen – wird das folgende Schema vorgeschlagen:

Alle Divisionen befinden sich in der Front, keine ist «hinten». Entgegen

der bisherigen Auffassung wird der Raum der Division und des Korps stark in die Tiefe ausgedehnt; die Kampftruppen sind vorn, alle rückwärtigen Dienste hinten. Wie groß die den einzelnen Einheiten zuzuweisenden Räume sind, hängt ab vom Gelände, der Zahl der Truppen und den mutmaßlichen feindlichen Atomwaffen (der Verfasser gibt keine konkreten Angaben). Bei den beiden Flanken-Divisionen sind die Regimenter in die Tiefe gestaffelt, weil hievon größte Beweglichkeit und Einsatzbereitschaft nach allen Seiten erwartet wird. Die Korpsreserve besteht aus den beiden hinteren Rgt. der Flanken-Divisionen. Nach der Auffassung des Verfassers ist die Zeit der lebenswichtigste Faktor im Atomkrieg; dieser Faktor bestimmt die zu treffenden Maßnahmen jeder Art. Pf.

### **Wirkung einer Atombombe auf einen modernen Flugplatz**

Squadron Leader P. F. *Blackford* versucht in «The R. A. F. Quarterly» die im Titel genannte Frage auf Grund der bisherigen Veröffentlichungen über die Wirkung von Atombomben zu beantworten. Da die Abwehr von Atombomben tragenden Flugzeugen heute allgemein nur in ungenügendem Maße gewährleistet ist, erscheint die Zerstörung der entsprechenden schweren Bomber am Boden und insbesondere die Zerstörung ihrer unumgänglich notwendigen Startpisten als eine der wirksamsten Abwehrmaßnahmen. Die wirksame Zerstörung eines modernen Flugplatzes mit «orthodoxen» Sprengbomben verlangt einen ständig wiederholten, sehr großen Einsatz von Mitteln, was zur Folge hat, daß eine zeitgerechte, umfassende Abriegelung der Startmöglichkeiten undurchführbar wird.

Der Verfasser beleuchtet die Auswirkungen bei einer Explosion einer Atombombe in mehr als 150 m über dem Boden, zweitens bei einer Explosion auf dem Boden und drittens bei einer Explosion 15 Meter unter der Erdoberfläche. Er kommt zum Schluß, daß die unterirdische Explosion eindeutig die nachhaltigste Zerstörung ergeben würde. Die sichtbare Auswirkung wäre ein Bombentrichter von 30 m Tiefe und 250 m Durchmesser, womit ein Erdauswurf von 500 000 t verbunden wäre. Der Krater wäre zudem äußerst stark radioaktiv, so daß eine Annäherung von Menschen während Wochen ausgeschlossen wäre. In gefährlichem, zum Teil tödlich wirkendem Grade radioaktiv-strahlend wäre aber auch das ausgeworfene Material, das bei einem Wind von 10 m/sec einen Raum von 6,5 km in Windrichtung und 1,2 km gegen den Wind verseuchen würde. Allein die Entgiftung bzw. Neutralisierung der gesamten Oberfläche des Flugplatzes, seiner Flugzeuge und Einrichtungen hätte sehr langwierige und problemreiche Arbeiten zur Folge. In Anbetracht der «Kleinheit des Objektes» würden

übrigens kleine Bomben oder die wirkungsschwächeren «alten» Heliumbomben genügen. Blackford stellt somit fest, daß eine zuverlässige, dauerhafte Blockierung eines großen Flugplatzes mit einer einzigen Atombombe sichergestellt wäre.

Wr.

---

## Was wir dazu sagen

---

### Kavallerie

Von Kav. Oblt. Adolf Meier

*Patton*: Die Kavallerie hat die einzig richtige Übersetzung für genügende Geschwindigkeit im Gebirge, um in den Rücken des Feindes zu gelangen und ihn hinzuhalten, bis Infanterie und Panzer zur Stelle sein können.

Das August-Heft der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» enthielt einen Artikel über «Probleme der Leichten Truppen», der sich zur eventuellen Abschaffung der Kavallerie wie folgt äußerte: «Es sollte heute möglich sein, die militärisch zweckmäßigste Lösung in sachlicher Atmosphäre durch die Verantwortlichen zu bestimmen. Die Ungewißheit wirkt lähmend. Ein Entscheid ist fällig». Diese Worte sind bestimmt manchem Dragoner aus dem Herzen geschrieben, denn die zum Teil sehr unsachliche Kritik von sogenannten Sachverständigen wirkt bestimmt alles andere als fördernd auf den Korpsgeist einer Truppe. Darum erwarten auch wir Dragoner einen baldigen, klaren Entscheid.

Allerdings erwarten wir, daß die verantwortlichen Kommissionen die Konsequenzen ziehen, die sich unweigerlich aus der Beurteilung *unseres* Geländes ergeben. Bis heute konnte nämlich kein modernes Transportmittel gefunden werden, das der Geländegängigkeit des Pferdes ebenbürtig ist und ohne Rücksicht auf Weg und Steg, bei jeder Witterung in unseren bewaldeten, stark coupierten Voralpen eingesetzt werden kann. – Eine Erfahrung übrigens, die von modernen ausländischen Armeen ebenfalls gemacht wurde. So ist laut jüngsten Berichten Rußland zur Zeit damit beschäftigt, seine Kavallerie auf eine halbe Million zu erhöhen. Ferner vernimmt man aus Griechenland und Norwegen, daß die von der NATO zur Verfügung gestellten Transportmittel in so und so vielen Fällen versagt haben, so daß sich die beiden Länder entschlossen, ihren bisherigen Pferdebestand zu verdoppeln. – Vielleicht berücksichtigen die maßgebenden Stellen einmal auch die positiven Erfahrungen, die von ausländischen Armeen in bezug auf den Einsatz des Pferdes gemacht wurden!